

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage: „Die Neue Welt“.

„Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Kolporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 M., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6624.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 122.

Breslau, Donnerstag, 26. Mai 1892.

3. Jahrgang.

Des Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer der „Volkswacht“ Freitag Nachmittags.

Schulden, nichts als Schulden!

Der preussische Staatsbürger wird gewiß sehr erfreut sein, wenn er erfährt, daß er nicht nur als Deutscher seine Reichsschulden zu verzinsen hat — vom Bezahlen wird nicht gern gesprochen — sondern auch als Preusse preussische Staatsschulden! Während aber das Deutsche Reich erst gegen ein und einvierteltausend Millionen Schulden befiel, hat Preußen, da es älter ist, auch mehr Schulden, und zwar bezifferte sich nach dem dem Berliner Landtage zugegangenen 43. Bericht der Staatsschulden-Commission über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens im Rechnungsjahre vom 1. April 1890/91 die am 31. März 1890 vorhandene verzinsliche Staatsschuld auf

4,775,843,459 Mark 72 Pf.,

am 31. März 1891 dagegen auf

5,692,918,793 Mark 07 Pf.,

was einem Mehr von

917,065,333 Mark 35 Pf.

entspricht. Für diese 5 Milliarden 692 Millionen 918,793 Mark 07 Pf. war für das Rechnungsjahr vom 1. April 1890/91 ein Zinsen-Soll von

221,890,197 Mark 17 Pf.

aufzubringen!

Ja wir „glücklichen“ Deutschen, wir können nicht verderben. Als Reichsbürger haben wir Schulden, als Staatsbürger auch, nicht minder als Gemeindebürger. Und nur die wenigsten Staatsbürger wissen,

wie viel Zinsen für die Schulden sie aufzubringen haben! Wir schlagen vor, in die „Preußenhymne“ auch die Frage einzufügen: „Ich bin ein Preusse, kennt Ihr meine Schulden?“

Trotz alledem aber wird — weiter gepumpt werden! Zwar kann man schließlich auch den tiefsten Brunnen leer pumpen, aber die Reichsverwaltung glaubt noch immer nicht, den letzten Tropfen herausgepumpt zu haben. Man plant — wie immer lauter verkündet wird — eine Erhöhung der Bier- und Branntweinsteuer, denn das Schockkind der heutigen Staatsweisheit, der Militarismus, braucht nächstes Jahr noch mehr Futter! Und zwar sollen ganz unerhörte Anordnungen zu erwarten sein! Damit der Bissen besser heruntergeht, will ihn die Regierung in das Versprechen der zweijährigen Dienstzeit einwickeln! Unverdaulich wird aber dem Steuerzahler der schwere Bissen doch bleiben, denn die Ausgaben für den Militarismus sollen nicht etwa verringert, sondern bedeutend vergrößert werden! Als ob wir nicht seit Begründung des Deutschen Reichs schon mehr als genug mit solchen „nothwendigen“ Forderungen belastet worden wären. Im Jahre 1871 wurde die Friedenspräsenzstärke auf 401,659 Mann festgesetzt; die laufenden Ausgaben betragen 1872 für das Heer 250 Millionen Mark. 1880 wurde die Friedenspräsenzstärke auf 427,274 Mann erhöht und außerdem die Uebungspflicht der Ersatzreserve erster Klasse (jährlich 10- bis 20,000 Mann) eingeführt; die laufenden Ausgaben für das Heer betragen 1880 bis 1881 schon 328 Millionen. Im Jahre 1887 erfolgte eine abermalige Erhöhung der Friedenspräsenzstärke um 41,145 Mann, also auf 468,419 Mann; der Etat von 1887/88 wies an laufenden Militärausgaben 359 Millionen Mark auf. Im Jahre 1888 wurde dann noch die Kriegsdienstpflicht erheblich verlängert,

1888/89 die Feldartillerie um 3000 Mann verstärkt. Im Jahre 1890 wurde die Friedenspräsenzstärke abermals um 18,574 Mann, also auf 486,993 Mann erhöht, und bei dieser Gelegenheit das enthält, was uns nun nächstens beglücken soll.

Neben der ständigen Vermehrung der Ausgaben für das Heer läuft ein fieberhafter Eifer in der Verstärkung der Marine. Für Heer und Marine sind seit 1872, den Etat für 1892/93 mitgerechnet, an einmaligen Ausgaben etwa 2630 Millionen Mark, an laufenden und einmaligen Ausgaben 11050 Millionen Mark verausgabt worden. 1872 wurden für die gesammte Kriegsverwaltung (Heer und Marine) 309 Millionen an laufenden Ausgaben verbraucht; der Etat für 1892/93 hat dafür über 530 Millionen. Trotz dieser Last, die uns zu Boden drückt, heißt der Militarismus mehr und immer mehr, und die bürgerlichen Parteien des Reichstages werden Ja und Amen dazu sagen.

Vorläufig wird wieder einmal vom Reiche gepumpt werden. Eine neue Reichsanleihe ist in Sicht! Auf Grund der Gesetze vom 16. Februar 1882 (Hamburger Zollanschluss), vom 16. März 1886 (Nord-Deise-Canal), vom 22. Februar 1892 (Marine), vom 30. März 1892 (Reichsheer, Marine, Reichseisenbahnen), vom 10. April 1892 (Nachtrag zum Reichshaushalts-Etat für 1892/93) soll eine dreiprocentige Reichsanleihe im Gesamtbetrage von 148 706 995 M. aufgenommen werden.

Wohin das führen soll — das werden diese Ja-sager aber selber nicht wissen! Die Schuldenlast Deutschlands ist bereits eine so ungeheuer große, daß eine Tilgung ganz unmöglich erscheint!

Betrachten wir doch einmal die deutschen Schulden! Sie betragen 1890/91 in runder Summe für

Die Schwestern.

Roman von M. Kautsky.

(Fortsetzung.)

Bergers Augen blieben auf einer weißen, wunderbar schönen Rosenblüthe haften. Sein Gesicht überflog wieder jenes gemüthvolle Lächeln, das ihm gewöhnlich war, der Zweck seines Hierseins war ihm wieder in den Sinn gekommen. Er nahm sein Taschmesser heraus und schnitt rasch die Rose ab. Dann setzte er sich in eines der Fauteuils und begann ihren Stiel ein wenig zuzuschneiden. Behutsam legte er dann die Rose vor sich auf den Tisch, und sich behaglich in den Stuhl zurücklehnd, schweigten seine Augen in den Formen und Farben des ihn Umgebenden.

Plötzlich hatte er sein Skizzenbuch, das er immer bei sich trug, hervorgezogen. Mit raschen und sicheren Strichen begann er die Palmengruppe zu skizziren und sich immer mehr hinein vertiefend, componirte er um diesen Mittelpunkt alsbald ein Tropenbild in seiner üppigsten, wilderwornensten Vegetation. Es blieb so ruhig, so traumvoll still ringsum. Das Athmen der Pflanzen, die den Blüthen entströmenden und sich vertheilenden Düste schienen die einzigen Lebensäußerungen um ihn herum. Da ließ ein breiter Schatten, der auf sein Skizzenbuch fiel, ihn in die Höhe fahren. Er wendete den Kopf und sah in das lächelnde Antlitz eines jungen Mannes in eleganter Toilette, dessen

Nahen der weiche Moosboden unhörbar gemacht hatte, und der jetzt hinter ihm stand und seine Zeichnung mit einiger Neugierde zu mustern schien.

„Wer sind Sie?“ rief Fritz in seiner Ueber-raschung ziemlich ungeschlacht hervor, ohne zu bedenken, daß, er, der Eindringling, zu dieser Frage am wenigsten berechtigt war.

Der Andere zog denn auch die feinen Brauen wie im spöttischen Erstaunen in die Höhe, sagte aber nichts, bestoweniger sehr artig:

„Es thut mir leid, Sie gestört zu haben; hätte ich ahnen können, daß in meinem Gewächshause die Kunst ihren Sitz aufgeschlagen, so — so hätte ich jedenfalls vorher um die Erlaubniß gebeten, eintreten zu dürfen.“

Fritz erröthete stark, und verlegen griff er nach dem Hut, den er vor sich auf den Tisch gelegt hatte.

„Herr Baron, Ihre Liebenswürdigkeit zeigt mir recht deutlich das Unschickliche meines Hierseins, — aber —“ er fiel sofort wieder in seinen urwüchsigem, heiteren Ton, — aber, meiner Treu, ich hab' die Lection verdient.“

Baron Hellenbach reichte ihm, durch die fröhliche Offenheit angenehm berührt, in cordialer Weise die feine Hand.

„Künstler haben überall Einlaß; es kommt mir nur unerwartet, hier einen solchen zu finden.“

Er nöthigte Fritz auf seinen Platz zurück und setzte sich selbst; dann die offen daliegende Zeichnung

betrachtend sagte er: „Es erscheint mir sehr hübsch, sehr anmüthig, was Sie da gemacht haben.“

„Ich habe die Palmen abgezeichnet. Sie sind nur der Mittelpunkt, um sie herum gruppirt sich eine reiche tropische Landschaft.“

„Nun ja, was drum und dran ist, das schmirt man dann so hin, das entsteht von selbst, so, dachte ich mir beiläufig, so üppig, so vielgestaltig müßte der Boden sein, auf dem diese Palmen gedeihen könnten.“ Er nahm den Bleistift in die Hand und zeichnete und schraffirte, seine Explicationen dadurch veranschaulichend. „Sehen Sie hier diese Planen, das rankt sich so zierlich hierhin und dorthin, und da, im wilderwornen Ge-strüpp dies tiefe Dunkel, ganz nächtig, ganz schwarz, — er schraffirte kräftig drauf los, — indes die Palme, mit ihrem Säulenschaft alles überragend, im vollen Sonnenlicht emporsteht. Ja, ja, der Haupt-reiz liegt hier in der Beleuchtung, und ich möchte hinzufügen, in der Wahrheit des Ganzen. Wie geschickt, wie talentvoll ist das gemacht! Sie müssen mir Ihren Namen sagen, ich bitte Sie darum, — wie heißen Sie?“

„Fritz Berger.“

„Berger, Berger?“ wiederholte der Baron, in seiner Erinnerung all' die Namen der bekannten jungen Künstler durchnehmend, ein Berger war nicht darunter. „Auf welcher Akademie sind Sie gebildet, aus welcher Schule?“

„Aus gar keiner,“ entgegnete Fritz trocken. „Sie haben mich nirgends einreihen, in keine rechte Kategorie bringen können, den Stilistern war ich zu realistisch,

Deutsches Reich	1 155	Millionen Mark
Preußen	5 700	„
Bayern	1 400	„
Sachsen	650	„
Württemberg	450	„
Baden	400	„
21 Kleinstaaten	600	„

Summa 10 355 Million. M. Schulden.

Da Deutschland rund 50 Millionen Einwohner hat, so kommen demnach auf jeden Deutschen, Mann und Weib, Kind und Greis 200 Mark Schulden!

Freut Euch, Proletariat!

Ihr glaubt bisher, daß Ihr nichts, gar nichts hättet! — Und Euer Wickelkind bringt gleich bei der Geburt eine Mitschuld von 200 Mark auf die Welt!

Es ist ein schwacher Trost für uns, daß Frankreich noch mehr Schulden hat; 25 000 Millionen Mark bei rund 40 Millionen Einwohnern, so daß also dort der Säugling bereits über 600 M. Schulden besitzt!

Aber das wegen seiner Schulden so verschrieene Rußland hat nur 15 000 Millionen Mark Schulden mit 95 Millionen europäischer Einwohner.

Dagegen sind unsere Dreibunds-Freunde Oesterreich und Italien unsere Leidensgefährten, Oesterreich-Ungarn hat 11 600 Millionen Mark Schulden und 45 Millionen Einwohner, Italien 10 500 Millionen Mark Schulden und 31 Millionen Einwohner. Jeder Oesterreicher ist daher für 260 Mark verantwortlich und jeder Italiener für 340 Mark!

Das ist aber kein Trost für uns, es zeigt nur, daß durch den Militarismus alle Länder zu Grunde gehen.

Die Vereinigten Staaten von Amerika dagegen haben nur 7000 Millionen Mark Schulden und 62 Millionen Einwohner; dabei tragen sie von Jahr zu Jahr bedeutende Summen ihrer Schulden ab und wir glücklichen Europäer, speciell wir Reichs-Deutschen, machen von Jahr zu Jahr neue Schulden hinzu!

Und in Folge dessen wird die Steuerschraube immer fester angezogen werden müssen, bis — es das Volk müde ist, sich mit Schulden und Steuern belasten zu lassen, und so wie die Socialdemokratie den Militäretat nicht mehr bewilligt! So lange freilich die bürgerlichen Parteien die Mehrheit im Reichstage bilden, bleibt es freilich beim alten — Schuldenmachen!

Socialpolitische Rundschau. Deutschland.

Das Wahlrecht zum preussischen Abgeordnetenhaus kam am Donnerstag im Abgeordnetenhaus zur Erörterung, da ein Antrag der Freisinnigen vorlag: die königliche Staatsregierung um Auskunft zu ersuchen, ob dieselbe beabsichtigt, in der nächsten Session Gesetzesentwürfe vorzulegen 1. über Abänderungen des Landtagswahlrechts aus Anlaß der neuen Steuergesetze, 2. über eine den seit 1860 veränderten Bevölkerungsverhältnissen entsprechende Neueinteilung der Wahlkreise. Abg. Richter wies darauf hin, daß das Reichstagswahlrecht auch für den Landtag notwendig werde.

den Landtagstern zu architektonisch, und beim Genre fanden sie, daß ich ausarie. So haben sie dem kurzen Proceß gemacht und mich aus der Akademie hinausgeworfen.

Der Baron lachte zwar über diese humoristische Darstellung, aber sein Vertrauen in die Talente dieses jungen Mannes war sofort erschüttert, und er sagte sich, daß, wenn er diese Composition als hübsch und gelungen bezeichnet habe, dies daher komme, daß er eben nichts davon verstehe, es ärgerte ihn schon, sich mit diesem etwas überreichten Lobe eine Biöße gegeben zu haben.

„Sie übertreiben wohl,“ bemerkte er gegen Fritz; „übrigens, ich bin kein Kenner.“

„Und Sie fürchten, schon zuviel gesagt zu haben?“ sagte Fritz lachend, dem der Umschwung in der Stimmung des Barons, den seine eigenen Mittheilungen hervorgebracht hatten, nicht entgangen war. Hellenbach wollte dies zwar nicht zugeben, Fritz aber versicherte ihn, daß er keinen Werth mehr auf die Anerkennung einer künstlerischen Fähigkeit lege, die er selbst nicht weiter zu übergeben. Er klappte das Skizzenbuch zusammen und schob es in die Tasche. Es geschah dies doch zu heftig, um an seine völlige Gleichgültigkeit in diesem Punkte glauben zu lassen, und auch sein Ton zeigte eine etwas forcirte Laune.

„D, ich mache mir garnichts aus der Malerei, sie ist die unbedenklichste Kunst von der Welt, eine Kunst, die Niemand versteht. Aber ich habe, Gott sei Dank, eine hübsche Stimme, und ich will daher Sänger werden.“

Die neue Steuergesetzgebung hat die Steuerlasten der wohlhabenden Klassen erheblich vermehrt, die der mittlere und unteren Klassen vermindert. Daraus ergibt sich eine Verminderung der Stimmberechtigten der ersten Klasse, eine Vermehrung der beiden anderen, also eine Verminderung der Bedeutung der einzelnen Stimmberechtigten in den beiden unteren Klassen. Was nun die Neueinteilung der Wahlkreise anbelangt, so stammt ihre Nothwendigkeit nicht erst von den neuen Gesetzen her, sie wird aber mit jedem Jahr bringender. Die jetzige Einteilung beruht darauf, daß bei Zusammenlegung mehrerer Kreise zu Wahlkreisen und bei der Verteilung der Mandate im Kreise die Bevölkerungsverhältnisse maßgebend sind. Das Gesetz von 1860 beruht noch auf der Volkszählung von 1858, die Wahlkreiseinteilung der neuen Provinzen auf derjenigen von 1864. Während danach ein Abgeordneter auf circa 50 000 bzw. 54 000 Einwohner kam, fallen auf einen Abgeordneten jetzt circa 70 000. Die Bevölkerung hat sich um circa 40 Procent vermehrt. Diese Vermehrung ist aber nicht gleichmäßig vor sich gegangen, sondern sie war in den industriellen Bezirken größer als in den anderen. Auf der Grundlage der neuen Bevölkerungsziffern sollte z. B. Düsseldorf 29 Abgeordnete haben, während es nur 21 hat, Oppeln 23 statt 20, Berlin 23 statt, wie jetzt, 9. Berlin ist zwar inzwischen zum Range einer Provinz erhoben worden, aber man hat die Konsequenzen im Uebrigen nicht daraus gezogen, es hat nach wie vor 9 Abgeordnete, obgleich es mehr Einwohner zählt als Westpreußen, das 22 Abgeordnete hat, als Pommern mit 24, Hessen-Kassau mit 26 Abgeordneten. Innerhalb der Regierungsbezirke ist das Verhältnis noch drastischer. Der Wahlkreis Rattowitz z. B. könnte heute 5 Abgeordnete beanspruchen, während er jetzt 2 hat, Dortmund-Bochum 9 statt 3. Die Stadt Breslau sollte 5 statt 3 haben, Frankfurt, Elberfeld - Barmen 3 statt 2, Altona und Crefeld 2 statt 1, Köln 4 statt 2. Berlin hat gegenwärtig das Dreifache an Staatsfeuern aufzubringen, als durchschnittlich auf den Kopf der Bevölkerung kommt. Berlin sollte nach diesem Maßstabe 63 Abgeordnete haben. (Gelächter rechts.) Es bezahlt mehr als ein Siebentel aller Staatssteuern, mehr als Ost- und Westpreußen, Pommern und Posen zusammen. (Hört! hört! links.) Während auf diese Provinzen 109 Abgeordnete kommen, besitzt Berlin nun 9 Mandate. — Dieses Mißverhältnis muß sich unter dem Einfluß der neuen Steuergesetze noch erheblich steigern; denn das Plus, das diese Steuern bringen, wird sich naturgemäß hauptsächlich auf die industriellen Bezirke und die Städte verteilen.“

Der Minister des Innern, Herrsürth, trat den Hoffnungen auf Abänderung des Klassenwahlgesetzes schroff entgegen. Er sagte:

„Die Regierung ist ihrerseits nicht gewillt, an dieser verfassungsmäßigen Grundlage rütteln zu lassen (Beifall rechts); sie wird weder die Initiative ergreifen, noch wird sie, wenn der Antrag gestellt werden sollte, ihrerseits die Zustimmung ertheilen. (Wiederholter Beifall rechts.)“

Das Centrum zeigte sich von seiner miserabelsten Seite; es that so, als ob es wollte, doch als es wollen sollte, that es nichts! Erst auf directe Anzapfung sprach sich Dr. Lieber, der gern als Demokrat gelten will, etwas deutlicher aus wie der Freiherr v. Quene, aber er meinte, daß die Zeit für eine solche Aenderung jetzt noch nicht da sei. Am freiesten sprach der freiconservative Herr von Kardorff:

„Wenn das directe Wahlrecht eingeführt wird, so wird die freisinnige Partei davon nicht viel Vortheil haben. Drei Viertel der Abgeordneten würden socialdemokratisch sein. (Sehr richtig! rechts), und der Antrag ist also auch kaum ernsthaft, sondern eine politische Doctorfrage, die keinen anderen Zweck hat, als dem Publikum klar zu machen, daß Centrum und freisinnige Partei das allgemeine Wahlrecht einführen wollen.“

Herr von Kardorff kennt seine Pappenheimer! Er hat ganz entschieden recht! Die Freisinnigen und das

Centrum wollten „man bloß so thun“, wie es Berlin heißt! Vor der wirklichen Durchführung des allgemeinen geheimen und gleichen directen Wahlrechts graut den Freisinnigen nicht minder wie den Conservativen. Spafthast war noch folgende Comödie. Herr v. Kardorff sagte:

„Das sind also Ihre (zu den Conservativen) Verbindungen bei dem Schulgesetz! (Unruhe bei den Conservativen, Lachen im Centrum.) Dann wird das allgemeine Wahlrecht die Grundlage der Communalwahlen und die Grundlage des gesamten Staatslebens sein, dann wird man bald die höchste Spitze des Signaleffens nicht in der Monarchie sehen, sondern sie durch das allgemeine directe Wahlrecht bestimmen wollen. (Große Unruhe links und im Centrum.)“

Diesem ins Herz treffenden Vorwurf konnten natürlich solche gestaltungstüchtige Wadelstrümpfer wie sie auf dem Dönhofsplatz auf einen Ministerstuhl lauern, nicht gefallen lassen. Der „Demokrat“ Doctor Lieber erwiderte im Brustton tiefster Entrüstung:

„Was aber auf den Hinweis von der Königstreue parlamentarisch zulässig geantwortet werden kann, weiß ich nicht. (Sehr richtig! im Centrum.) Der Name Mallinrodt, der mit dem Antrage auf Einführung der geheimen Wahl verknüpft ist, sollte genügen, um einen solchen Nachdruck vollständig auszuschließen. An Königstreue werden Sie, Herr von Kardorff, uns niemals übertreffen. (Rechts: Sehr zweifelhaft!) Sollten Sie das bestreiten (Reife rechts: Nein!) Man, wenn nicht, um so angenehmer für uns. (Beifall im Centrum.)“

Darauf entschuldigte sich Herr von Kardorff und meinte, es sei nicht so böse gemeint. Und damit wurde der Friede besiegelt! Die Freisinnigen zogen tapfer ihren Antrag zurück, weil er — wie Nichts meinte — seinen Zweck erfüllt habe. — Ja freilich Sand in die Augen zu streuen! Im innersten Herzen ist der Freisinn genau so undemokratisch wie nur irgend eine andere Partei der besitzenden Klassen, das beweist er oft genug im Berliner Rathhause, wo er das Regiment führt. Nun — das Klassenwahlgesetz bleibt bestehen! Lieb' Vaterland, kannst ruhig sein — und Freisinn, Du auch!

Die biederen Westpreußen glaubten ihrer patriotischen und religiösen Gesinnung dadurch den besten Ausdruck zu verleihen, daß sie dem Kaiser einen gesungenen Oxyrenschmaus bereiteten. Es war im Hochschloß zu Marienburg, welches der Kaiser vor Kurzem besichtigte. Da hatte sich im großen Saal, dem sogenannten Conventsremter, ein Männer-Gesangverein aufgestellt, welcher die weihenvolle Motette vom Stapel ließ: „Herr, es freuet sich der König in Deiner Krone!“ — Commentar überflüssig — weil ungesund.

Die Denunciantencanaille an der Arbeit. Gelegenheitlich eines Wirthshausgesprächs soll vor Kurzem ein Berliner Privatlehrer W. in Bezug auf die Beförderung des Kronprinzen zum Officier unehrerbietig Aeußerungen über denselben gethan haben. Ein anti-semitischer Volksbeglucker, der Ohrenzeuge des Gesprächs gewesen ist, hatte nichts Siligeres zu thun, als die der Staatsanwaltschaft anzuzeigen, und haben schon Vernehmungen in dieser Angelegenheit stattgehabt. In der Denunciant am gestrigen Abend wiederum in dem betreffenden Bierlocal erschien und dort Platz nehmen wollte, wurde er von den Kellnern unter Führung des Gastwirths schleunigst entfernt. Bravo

„Ah!“ machte Hellenbach, aufs neue interessirt „Man scheint hier viel Musik zu treiben?“
„Wir haben eine begabte Meistlerin hier.“
„Ich höre: Fräulein Luise Weiß, sie hat auch mehrere Schülerinnen.“
„Sie wissen das?“
„Man erzählt dergleichen, ohne darnach zu fragen,“ bemerkte der Baron nachlässig.

(Fortsetzung folgt.)

Die Frauarbeit in Amerika.

Die schöne idyllische Zeit, in welcher die Frauen angeblich Rosen geflochten und gewebt haben, um das „irdische Leben“ der seufzenden Menschheit zu verschönern und zu erfreuen, hat wohl nur in den Köpfen dichten-der und gedankenloser Schwärmer existirt, denn, wenn man die Entwicklung der Industrie von ihrem Ursprung bis auf den heutigen Tag verfolgt, findet man, daß die Frauen von jeher schwer gearbeitet haben. Als unsere barbarischen Vorfahren noch auf ihren Bärenhäuten von den Strapazen der Jagd und der Fehgelage ausruhten, mußten die Frauen den Acker und das Haus bestellen, die Nahrungsmittel bereiten und die Kleider anfertigen, und heute thun sie im Großen und Ganzen noch dasselbe, und wer die Versammlungen der Frauenrechtlerinnen besucht, wird nicht selten von einer oder der anderen Rednerin die Behauptung vernommen haben, daß drei Viertel der Arbeit in allen civilisirten Ländern von den Frauen verrichtet wird,

was um so plausibler klingt, wenn man in Erwägung zieht, daß heutzutage die körperliche Arbeit nicht mehr so anstrengend ist, wie vor dem Zeitalter der Dampf- und Werkzeugmaschinen. Es giebt allerdings gewisse Arbeiten, welche im Allgemeinen wohl niemals von Frauen verrichtet werden können, und das sind alle diejenigen Arbeiten, welche sehr große Muskelanstrengung erfordern, das Arbeiten im Freien, im und auf dem Wasser und unter der Erde, in Wäldern und auf Bergen, an Hochöfen, in Gießereien, auf Thürmer- und Raßspigen zc., wo große, starke Hände und Arme ein sicherer, unerschrockener Blick und im Allgemeinen widerstandsfähigere Körper erforderlich sind, als Frauen ihn besitzen.

So viel indessen steht fest, daß in der Jetztzeit die Frauen mehr und mehr die Männer aus Beschäftigungen verdrängen, welche bisher ausschließlich für Männerarbeit gehalten wurden. Und dies gilt ganz besonders für alle Betriebe, in welchen die Handarbeit durch Maschinenarbeit ersetzt worden ist.

Es giebt bekanntlich in allen Ländern hunderttausende von Arbeitslosen, welche überflüssig geworden sind, weil sie durch verbesserte Maschinen aus ihren Gewerken vertrieben wurden, und in allen Fällen, wo diese Arbeitslosen bisher Familien zu ernähren hatten und wo es ihnen nicht gelang, anderweitig Beschäftigung zu finden, sahen sich ihre Frauen und Kinder gezwungen, statt ihrer auf den Arbeitsmarkt zu treten und ihre Hände wenigstfordernd zu verkaufen. Das selbe ist der Fall, wo der Familienvater gestorben ist.

Sechzehn neue Kirchen sollen außer den im Bau begriffenen noch errichtet werden. Wo will man nur die Gläubigen hernehmen, um die Kirchen zu füllen? Und wenn man nun gar noch die Kirchen mit Heizapparaten versieht, ist da nicht die Gefahr da, daß die Kirchen von den Arbeitslosen als Wärmehallen benutzt werden? Und wenn man bedenkt, welche entsetzliche Unheil schon die zwei kleinen Wärmehallen in Berlin in diesem Winter angestiftet haben, indem sie die Schuld trugen, daß hunderttausende Arbeiter ihren Gutsherren davon liefen, um in Berlin warm zu sitzen, was soll dann erst geschehen, wenn erst die Masse Kirchen allen „Faulenzern und Lungern“ geöffnet werden? Nun, man wird sie wohl des Wochentags verschlossen halten. Von den neuen Kirchen wird, wie auch von den alten, das Umland'sche Wort gelten: „Ich trat in Tempels Hallen, da hört ich zwiefach Recht: Hier innen Freie Alle, doch außen Herr und Knecht. Der Festesrede Siebel war: duck' Dich, schweig' dabei! als ob die ganze Bibel ein Buch der Könige sei.“

Die „Krönung der Socialreform.“ Es stellt sich immer mehr heraus, daß die Altersversicherung, die bekanntlich Seitens ihrer Verteidiger mit dem vorstehenden hochtrabenden Titel belegt wurde, nur den Arbeitgebern dazu dient, die Löhne der Arbeiter herabzusetzen, welche die Altersrente beziehen. Die amtlichen Berichte der Fabrikinspectoren von Württemberg und Baden melden übereinstimmend, daß sie Arbeiter über 70 Jahre noch arbeitend getroffen haben; aber dieselben erhielten einen geringeren Lohn als vor dem Bezuge der Altersrente. Die Zuckerraffinerie in Mannheim z. B. hat einem ihrer Arbeiter, sobald er in den Genuß der Altersrente trat, den Lohn von 2 Mk. auf 1 Mk. 50 Pf. herabgesetzt. Wie hieraus hervorgeht, weiß das Capital ganz genau Mittel und Wege zu finden, um die ihm durch die Versicherungsgesetze auferlegten Lasten auf die Schultern der Arbeiter abzuwälzen. Ähnliche Fälle haben auch wir wiederholt berichtet.

Der mehr religiösen Wahnsinn gleichende Spul der englischen „Heilsarmee“, welche in Deutschland einige Gastvorstellungen gegeben hat, leidet an der Schwindsucht des Geldbeutels und wird, wenn nicht bald von vermögenden Freunden dieser Secte helfende Schritte gethan werden, der Auflösung verfallen. Wir empfehlen diese Secte unseren wirthschaftlichen Gegnern, denen ja jedes Mittel zur Bekämpfung der Socialdemokratie recht ist, zur Unterstützung, da die „Heilsarmee“ die „Lösung der socialen Frage“ mit auf ihre Fahne geschrieben und eine besondere „social Abtheilung“ gebildet hat. Also frisch ans Werk!

Der Lehrer als „freier“ Staatsbürger in Preußen. Die Regierung in Düsseldorf hat den Hauptlehrer Julius Grefler in Barmen, der seiner Zeit in einer Reihe von Städten mit großem Erfolge gegen die Zedlitz'sche Schulgesetzworlage gesprochen hat, wegen seines „agitatorischen“ Auftretens gegen „Maßnahmen“ der Staatsregierung in eine Ordnungsstrafe von 50 Mk. genommen. Diese Nachricht wird um so mehr Aufsehen erregen, als die Reden Grefler's maßvoll in der Form waren. — Welche Ironie auf die preussische Verfassung,

die jedem Preußen das Recht giebt, seine Meinung frei zu äußern!

Reichstags-Abgeordneter und Mönch. — Wenn jemand Schulden hat, die er nicht bezahlen kann oder will, und dieser Jemand wird Mönch — kann er dann noch verklagt werden? Diese interessante Frage kommt Ende dieses Monats vor dem Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. zur Entscheidung. Am 16. Mai kam nämlich ein gegen den im Kloster Beuron in Hohenjollern als Mönch sich aufhaltenden Prinzen Edmund Radziwill gerichteter Proceß auf Zahlung von 12 000 Mk. zur Verhandlung. Der Thatsbestand ist folgender: Der Beklagte, der bis zum Jahre 1886 in Ostrowo gelebt hatte, trat im Herbst 1887 in das Kloster Beuron ein. Ende der 70er Jahre, als er dem Kloster noch nicht angehörte, hatte der Prinz dem Probst J. in Schroda mehrere Vollmachten erteilt, für ihn Gelder einzuziehen, vor Gericht aufzutreten, Darlehne aufzunehmen u. s. w. Der Probst ist vor einiger Zeit gestorben, über seinen Nachlaß wurde Concurrs eröffnet. Nun meldete sich der Gutsbesitzer v. G. mit der Behauptung, der Probst habe bei ihm zu Lebzeiten ein baares Darlehn von 12 000 Mk. für den Prinzen aufgenommen. Die vorhandene Schuldburkunde enthält keinen solchen Passus. Der Kläger erbot sich zum Erfüllungseid. Das Landgericht hat die Klage abgewiesen, weil Prinz Radziwill, nachdem er das Gelübde abgelegt, nicht mehr partei- bezw. proceßfähig sei. Im Termine machte der klägerische Anwalt, Dr. Benfard, geltend, der Prinz selbst hätte erkannt, daß er das Darlehn schulde. Er bietet Beweis an durch den Director und Angestellte einer Posener Bank. Im weiteren führte er aus, daß Mönche und Nonnen doch handlungsfähig seien, da es staatsrechtlich unzulässig sei, sich freiwillig seiner selbstständigen Rechte zu entäußern. Ein Mönch könne zwar vermögens-, aber nicht handlungsunfähig sein. Der Anwalt des Beklagten, Dr. Frieleben, bestrittes alles, was in thatsächlicher Beziehung vorgebracht worden ist, und stellt sich auf den Standpunkt, daß ein Mönch, der das Gelübde abgelegt habe, bürgerlich todt und der Welt entrückt sei, sich durch bürgerliche Verträge nicht mehr binden könne und unter allen Umständen die Fähigkeit, Proceßpartei zu sein verloren habe. Das Urtheil wird am 30. Mai ergehen. Augenscheinlich ist, wie die „Frei. Zig.“ bemerkt, der Beuron'er Mönch, Prinz Radziwill, identisch mit dem bekannten Kleriker und vormaligen ultramontanen Reichstagsabgeordneten Prinz Edmund Radziwill, der oft für hohe kirchliche Stellungen als Candidat genannt wurde. Er ist am 6. September 1842 zu Teplitz in Böhmen geboren, besuchte ein Berliner Gymnasium, die Universitäten zu Bonn und Tübingen, machte Reisen in Oesterreich, Italien, der Schweiz, Frankreich, England und Polen. Zu Beginn seiner kirchlichen Laufbahn Kaplan in Warmbrunn und während des deutsch-französischen Krieges Feldgeistlicher der 5. Division, lebte er seit 1871 als Vicar an der Pfarrkirche zu Ostrowo und wurde später zum Hausprälaten des Papstes in Ostrowo ernannt. Dem Reichstag gehörte er von 1874—84 an. In den siebziger Jahren veröffentlichte er mehrere kirchenpolitische Schriften. — Wenn das Oberlandesgericht erklärt, daß die Schulden,

die der Prinz machte, gegen den Mönch nicht mehr klagbar sind, werden die Klöster wahrscheinlich sehr viel Zuspruch aus „hohen“ Kreisen erhalten!

Die Vorgänge am 1. Mai. So lautete das Thema, welches in einer am Dienstag auf dem Steintiner „Bod“ abgehaltenen Volksversammlung erörtert wurde. Trotzdem gegen 8 Uhr, um welche Zeit sich wohl die meisten auf den Weg zu machen pflegen, der Regen in Strömen goss, hatten sich doch etwa 2000 Personen eingefunden, was gewiß als Beweis für das große Interesse an dem Gegenstande der Tagesordnung betrachtet werden muß. Nachdem das Bureau aus den Genossen Steinweg, Voigtshild und Rinsky gebildet worden war, beantragte Genosse Berger, die Geheimpolitisten aus dem Saale zu weisen. Dieselben gingen zwar nicht sofort aus dem Saale, verzogen sich aber alsbald ganz unauffällig. Genosse Herbert begann mit seinem Vortrag unter Hinweis auf die seitens der Politisten geübte Gesetzesübertretung. Nach dem (preussischen!) Vereinsgesetz dürften nur zwei Polizeibeamte im Saale sein, und diese seien schon auf der Bühne. Das Verweilen jedes weiteren Politisten im Saale sei Hausfriedensbruch. Alsdann schilderte der Referent die tiefe Entrüstung, welche allenthalben über die Vorgänge am 1. Mai herrsche. Hierauf wurde auf Antrag des Genossen Berger der Beschluß gefaßt, das Bureau der heutigen Versammlung zu beauftragen, an die Polizei-Direction ein Schreiben zu richten, ob sie das Vorgehen der unteren Polizeibeamten am 1. Mai billige.

Begnadigt. Unter der Redaction eines Herrn Mogtus erscheint in Elbst allmonatlich ein Blättchen: „Der Landmissionar“. Mogtus hatte sich einer schweren Beleidigung des früheren Domänenpächters Open-Dinglanten durch die Presse schuldig gemacht und wurde hierfür zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Diese Strafe ist im Gnadenwege in eine Geldstrafe von 30 Mk. umgewandelt. — Gönnen wir das dem frommen Herrn Mogtus!

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Nur immer gemüthlich. Der österr. Finanzminister ist ein wichtiger Mann. — das hat er durch seine Baluta-Comdoie bewiesen, an der wir uns vorgestern erkustigten. Mit ihr hat er aber seinen Wig nicht erschöpft. Heut hören wir, daß er in der Budgetcommission auf die Frage nach der Wiederaufnahme der Baarzahlungen die salomonische Antwort gab: „Die Baarzahlungen werden aufgenommen, sobald die Verhältnisse es gestatten.“ Wohl gemerkt die Baarzahlungen — in Gold. Bis dahin wird weder in Silber noch in Gold gezahlt. Aber „sobald die Verhältnisse es gestatten.“ empfangen die Papierinhaber wenigstens Gold — das ist gewiß ein Trost, denn jedenfalls hat doch Derjenige, der in Gold nicht bezahlt wird, etwas vor Dem voraus, der bloß um Silber — geprellt wird!

Schweiz.

Das Proletariat der gelehrten Berufsarten. In Zürich hat sich aus Anlaß der Feier des 1. Mai ein

Seit der Capitalismus sich der Production bemächtigt hat, ist es vergebliche Mühe, festzustellen, welches Gebiet der Frau zuzuweisen sei. Die Hauptfrage handelt sich nur um den Kostenpreis: Wer arbeitet am billigsten? — Wenn die Arbeit derart ist, daß eine Frau sie machen kann, bekommt sie den „Job“, weil die Frau in Folge ihrer geringeren Ansprüche und Bedürfnisse billiger arbeitet. Seit Jahrtausenden ist ja die Frau nur deshalb unterdrückt, weil sie der schwächere Theil ist!

Die schöne Illusion, daß die Frau nur dazu da sei, Kinder zu gebären, dieselben zu pflegen und zu erziehen und dem Gatten ein angenehmes Dasein zu bereiten, hat das Ungeheuer des Capitalismus längst vernichtet. Wo sind sie, die ehrbaren Hausmütter, welche friedlich und sorglich walten daheim, die kommenden Generationen für den Kampf des Lebens vorbereitend, sie zu intelligenten, ihr eigenes Glück sichernden Staatsbürgern erziehend? Die große Majorität der Frauen sitzt und schwigt in der Fabrik, im Lenementhaus, an der Werkbank, sich elendiglich mühend, genug zu verdienen, daß Mann und Kinder nicht vor Hunger verkommen, daß sie ein Dach über dem Kopf, ein paar Lumpen am Leibe haben! Und was sie thun? Die Namensliste der Working Womens Protective Union von New-York, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, Arbeiterinnen, welche von gewissenlosen Bossen und Bossinnen um ihre Löhne betrogen wurden, dieselben gerichtlich einzutreiben, giebt ein ungefähres Bild von dem, was Frauen heutzutage arbeiten. Die Berufs-

arten, welche diese Listen während der letzten zwei Monate enthielten, sind folgende:

- Wäscherinnen, Scheuerfrauen, Typewriters, Stenographistinnen, Krankenwärterinnen, Kleidermacherinnen, Theaterbedienstete, Photographistinnen, Büglerinnen, Sprach- und Musiklehrerinnen, Stickerinnen, Correcturleserinnen, Sezerinnen, Hosennäherinnen, Botenmädchen, Telegraphistinnen, Keilnerinnen, Seidenweberinnen, Clerks, Buchhalterinnen, Kartenmacherinnen, Kassiererinnen, Federmacherinnen, Färberinnen, Copistinnen, Adressenschreiberinnen, Correspondentinnen, Verkäuferinnen, Agentinnen, Perlenarbeiterinnen, Glasmalerinnen, Candymacherinnen, Frauen, die in Medicin- und Chemiefabriken arbeiten, Bogmacherinnen, Spitzenmacherinnen, Cigarren- und Cigarrettenmacherinnen, Anningnäherinnen, Matrizen in Anstalten, Doctorinnen, Grundeigentums-Agentinnen und Advocatinnen, Circularfalterinnen, Buchbinderinnen, Pelznäherinnen, Polster-Arbeiterinnen, Gesellschafterinnen, Spielzeug-Arbeiterinnen, Aufseherinnen in den Linnenzimmern von Hotels, Holz- und Eisenbeinschnitzerinnen, Corsetmacherinnen, Sadnäherinnen, Seilerinnen, Wickelmacherinnen, Piano-Actionmacherinnen, Schirm- und Spazierstog-Arbeiterinnen, Bergolderinnen, Aloafmacherinnen, Strohhut- und Putzmacherinnen, Weberinnen, Näherinnen für alle möglichen Sorten von Kleidungsstücken, Seidenfalterinnen, Modelflechterinnen, „Pro-Birmamsellen“.

Und Fräulein Virginia Penny giebt in ihrem Buche über Frauenarbeit nicht weniger als 500

Geschäftszweige an, in welchen Frauen heutzutage thätig sind.

Nabezu alle Berufsarten sind da vertreten; sogar in der Metallindustrie werden heutzutage Frauen beschäftigt, so z. B. in Gießereien und Walzwerken, in den Minen, beim Sortiren der Erze, bei den Hochofen und beim Cokobrennen. In den Neu-England-Staaten arbeiten Frauen als Feilenhauerinnen, als Polirerinnen in Flinten-, Schrauben- und Schloßfabriken. In den Drahtwebereien von New-York und New-Jersey sind Hunderte von Frauen und Mädchen beschäftigt, obwohl man früher der Ansicht war, daß diese Arbeit zu anstrengend sei, denn die Webstühle und Flechtmaschinen erfordern bedeutenden Kraftaufwand der Hände sowohl wie der Beine der Arbeiterinnen. In Lichter- und Wachsfabriken ist die Männerarbeit von den Frauen fast verdrängt worden und Nähnadeln, Stednadeln, Haken und Dösen werden fast ausschließlich von Frauen und Kindern gemacht — kurzum, es ist kaum ein Gebiet der Industrie zu finden, auf welchem die Frauen noch nicht thätig sind.

Die Zahl der arbeitenden Frauen allein in New-York wird vom Staats-Statistiker Peck auf ungefähr 300 000 geschätzt und, dieselben vertheilen sich auf fast alle Erwerbszweige. Von den 12 Millionen Lohnarbeitern in den gesammten Ver. Staaten sind wenigstens die Hälfte Frauen und Mädchen. Vor noch kaum 50 Jahren repräsentirten die Frauen unter den Lohnarbeitern kaum 10 pCt.

(Schluß folgt.)

die Hand beschädigt wurde, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Auf die Beschwerde des Verletzten bei dem Polier antwortete derselbe: „Ich werfe Sie zum Bau hinaus, ich habe Sie schon lange satt!“

Die „Schlesische Zeitung“ bringt die von uns in Nr. 120 der „Volkswacht“ abgedruckte Warnung vor dem Ruffen Bobuchoff ebenfalls, kann sich aber nicht enthalten, eine Einleitung dazu zu schreiben, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

Unter den Parteinarbeiten des offiziellen Organs des sozialdemokratischen Parteivorstandes befinden sich zeitweilig solche, welche tiefe Blicke in die Interna der sozialdemokratischen Herrlichkeit zu thun gestatten.

Es spricht hieraus eine unbändige Freude, daß es durch diese Bekanntmachung gelungen sein soll, tiefe Blicke in die „Interna“ der Partei zu werfen. Man sieht, daß unsere im übrigen „hochverehrten“ Gegner wie die Ertrinkenden nach einem Strohhalm greifen, um uns zu bekämpfen.

Einbruch und Diebstahl. In der Nacht vom 22. zum 23. d. Mts. wurde die in dem Grundstück Große Fürstenstraße 14 belegene Selterhalle erbrochen und aus der Ladenkasse ein Betrag von 1 Mk. und außerdem verschiedenes Gebäck entwendet.

Verirrte Kinder. Ein 5-6 Jahre alter Knabe wurde am 23. d. M., Nachmittags, am Ohlau-Ufer ohne Aufsicht angetroffen und nach dem Amenthaus gebracht. Der Knabe, der sich Wildner nennt, hat blondes Haar und ist mit grauer Jacke, schwarzem Bekleid, schwarzen Strümpfen und Niederschuhen bekleidet.

Unterwasser der Oder. Der Frachtverkehr im Unterwasser ist zur Zeit ein sehr reger. An den Umschlagstellen der königlichen Eisenbahn-Verwaltung, wie des Hafens der Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft herrscht ein bewegtes malerisches Hasten und Treiben.

Sachbeschädigung. Ein Buchdruckerlehrling und drei Schulknaben wurden am 22. d. Mts. ertappt, wie dieselben auf dem geschlossenen St. Barbara-Kirchhofe an der Berliner Chaussee von Flieder-Bäumen große Nester losrissen.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 23. d. M. 45 Personen eingeliefert. Gestohlen wurden: einer Handelsfrau aus Grüneiche 5 Schock Eier.

Dresdener Marktpreise vom 24. Mai per 100 Kilogr. Table with columns for 'gute', 'mittlere', 'geringe Waare' and sub-columns for 'höchst niedr.' and 'M.' with rows for Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen.

Heu (neues) 3,20-3,60 Mk. pro 50 Kilogramm. Roggenstroh 29,00-32,00 Mk. pro 600 Kilogramm.

Schlesien.

Walpenburg. Der vorletzte Sonntag war für die Freisinnigen ein Festtag, welcher auch seine Berechtigung hatte. War doch ihr Reichstagsabgeordneter Ebert zu ihnen gekommen, um über seine Thätigkeit im Reichstage während zweier ganzer Jahre Bericht zu erstatten.

Schweidnitz, 21. Mai. Schwindel. Ein Geschäftsmann aus Elbkochbrüngen, welcher seine angeblich vorzügliche Maschinenpasta zum Pulzen von Metall verkaufte und auch am hiesigen Orte in Druckerien, Maschinen-Anstalten und auf dem Schlachthofe Abnahme gefunden, hat seine Kunden dadurch zu betrügen verstanden, daß er in die Packete oben die echte Masse und unten ein gypsartiges Mehl geschüttelt hat.

Ruda D.-S. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag am Baptistschacht der gräflich Ballestrem'schen Brandenburggrube bei Ruda. Von einem Ventilbedeckel, dessen Entfernung beabsichtigt wurde, waren bereits die Schrauben gelöst, als plötzlich der Monteur einer im Querschlag aufgestellten Wassermaschine dieselbe anließ.

Steinitz. Reife Jugend. Die 17 Jahre alte Anna Schneider, welche Schulknaben, darunter ihre Schwester, zur Unfirtlichkeit verleitet, wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

dem Zimmer war kein Ofen und dasselbe dient als Wohn- und Schlafstube im Winter wie im Sommer. An Kleidungsstücken blieb nichts; denn außer denen, die er am Leibe hatte, waren keine anderen vorhanden.

Senften, 22. Mai. Wie kürzlich nach der „Oberschl. Grenzzeitung“ berichtet wurde, ist der Baptistschacht in Folge Durchbruchs einer Quelle „erloschen“.

Posen.

Bromberg, 20. Mai. Gestern ist hier eine Konferenz von Eisenbahn-Präsidenten, Ministerialräthen und Eisenbahn-Betriebsleitern eröffnet worden.

Posen, 23. Mai. In dem Grenzorte Kucharki, Kreis Blechsen, ist, wie die „Posener Zeitung“ berichtet, in der Nacht vom Sonabend zum Sonntag der Genbarm Krüger in seiner Wohnung erschossen worden.

Der Ermordete hinterläßt eine Frau und zwei kleine Kinder. Zwei des Mordes verdächtige Personen sind bereits verhaftet worden. Ausführlicher wird darüber noch geschrieben: In der genannten Nacht machte der Genbarm Krüger mit seinem gleichfalls in Kucharki stationirten Kameraden Dahle eine Patrouille an die russische Grenze.

Vereine u. Versammlungen.

Öffentliche Zimmerer-Versammlung. Dienstag, den 24. Mai, tagte in Wangel's Local, Gartenstraße, eine öffentliche Versammlung der Zimmerer.

Circus Renz

Breslau, Louiseplatz. Heute, Mittwoch, v. 25. Mai, 2 große Vorstellungen, um 3 1/2 und 7 1/2 Uhr. In der Nachm. 8 1/2 Uhr-Vorstellung hat jeder Besucher das Recht, auf das von ihm gekaufte Billet 1 Kind frei unter 10 Jahren einzuführen. In beiden Vorstellungen „Auf Helgoland“, mit neuen Einlagen: Schles. Dragoner, Schles. Husaren, Garde-Mann, Eicherkeffen. Außerdem: In beiden Vorstellungen vertheilt: Vorführung der arabischen Schimmelhengste durch Fräul. Oceana Renz. X The gold dirä, geritten von der beliebten Schulreiterin Frä. Clotilde Nagor. X „Dorax“ und „Nercur“, aufvorgev. v. Hen. Ernst Renz Jun. X „Cortolan“, ger v. b. Schulreiterin Fräul. Oceana Renz. X Auftreten sämtlicher Künstler = Specialitäten, sowie Comische Entrees von 15 Clowns.

Morgen, Donnerstag, 26. Mai (Himmelfahrt): 2 gr. Fest-Vorstellungen, um 4 und 7 1/2 Uhr. Nachmittags 4 Uhr: 1 Kind frei. In beiden Vorstellungen: „Auf Helgoland“. Der Billet-Verkauf ist nur an der Circus-Kasse. Franz Renz, Director.

F. Ohla, Nr. 2. Matthiasplatz Nr. 2 empf. Freunden u. Gesinnungsgenossen

Cigarren und Cigaretten nur gute Qualitäten, sowie Rauch-, Kau- u. Schnupftabak.

Lehr, Hand- und Musterstecher für sämtliche Gewerbe hält: grosses Lager das einzige Geschäft in Schlesien Posen

Schröder's Buchhandlung, Breslau, Poststrasse 7

Man kauft spottbillig stets per Kaffe Stiefeln, Große Groschengasse. Bei Winter freundlichst wird gebeten in Nr. 14 einzutreten.

Von 6 Mark an: Stiefeln u. Gamaschen.

Hanisch, Neumarkt Nr. 3.

Breslau. Vereinigung der Maler, Radierer, Anstreicher und Wandmalergesellen (Zentrale). Jeden Donnerstag von 7 1/2 - 9 1/2 Uhr: Versammlung im Vereinslokal bei Schöblich, „drei Tauben“, Neumarkt. Bahlabend. Aufnahme neuer Mitglieder. Kollegen, welche nicht der Vereinigung angehören, sind als Gäste willkommen.

Gesangverein Breslauer Lautmacher. Jeden Donnerstag, Abends von 8 1/2 - 10 Uhr: Uebungsausschuss im Restaurant „Kaiserhof“, Neumarkt. Gesangverein der Steinmehnen. Jeden Dienstag, Abends 8 Uhr: Uebungsausschuss unter Leitung des Dirigenten in Zabels Lokal, Kleine Groschengasse No. 15.

Vereins-Kalender.

Table with 3 columns: numbers (e.g., 97045, 177 88), names (e.g., 300, 456), and other numbers (e.g., 509, 888).

Table with 3 columns: numbers (e.g., 101, 412), names (e.g., 300, 456), and other numbers (e.g., 509, 888).

Table with 3 columns: numbers (e.g., 10018, 141), names (e.g., 300, 456), and other numbers (e.g., 509, 888).

Table with 3 columns: numbers (e.g., 121, 214), names (e.g., 300, 456), and other numbers (e.g., 509, 888).

Wenus Mailüfterl weht!

Das Mailüfterl weht jetzt,
Doch fragt mich nicht weh!
Bald schmeichelt's wie'n Küchlein,
Doch bald is's perbül!
Dann pfeift es und wüthet's
Dem Nord-Sturme gleich,
Als wäre der Winter
Noch Herrscher im Reich!
Die Hauptsach' drum bleibt jetzt
Ein Pal'tot recht bid!
's ist „Gold-Bierundstebzig“
Seht grad' unfer Glüd!

Sommer- Paletots

von 7 Mark an,
bis zu den elegantesten spottbillig.
Frühjahrs- Paletots von 9 M. an
elegante v. 13 M. an, Schwaloff
v. 10 M. an, mit Pelzbesatz hoch
elegant billig, solide Herren
Anzüge v. 10 Mark an, hochfein
v. 15 M. an, blau Chevron bei
Reufe v. 16 M. an, Braut-
Anzüge in Cash u. Kammingarn
v. 25 M. an, sehr gute von 33 M. an
Herren-Jaquets von 5 M. an
Herren-Pulver-Josen von 3 M. an,
sehr feine von 5 M. an, Gesa-
und Westen von 6 M. an, modern
von 8 M. an, Knab.-Paletots von
8 M. an, Anzüge für jedes Alter
von 2.50 M. an.

Lehner-Tracks und Anzüge.
„Goldene 74“
1. Etage, Ohlauerstr. 74, 1. Etage

**Herren- Strohüte,
Damen- Strohüte,
Kinder- Strohüte**
werden von heute ab zu
Fabrik-Preisen
im Einzeln verkauft
Ph. Biberfeld
Strohhut-Fabrik,
Ohlauerstraße. 59,

Rontabake
alle Sorten offerirt zu Spottpreisen, darunter alte gut-
brennende Sumatra a 130, 160, 200, 250, 300 bis
500 Pf. per 1/2 Kilo. Carmen, der ca. 3 Pf. zum Mille braucht,
a 120 Pf. Domingo, vorzüglicher Brand, a 85, 100, 110,
Dede a 130 Pf. Alte Pfälzer und N. d. m. r. k. r.
Brasile und Felige a 80, 100, 105, 115, 125, 150 bis 160 Pf.
Alb. Kramolowsky, Ring 60, Roh- u. Kautabakhdg. u. Cigaretten-Fabrik.

Vorzeiger dieses erhält 3 pCt. Rabatt.
Sunde!
Hunde, die bellen, beißen nicht,
Das ist 'ne alte Geschichte,
Drum achtet nicht, was ein
Anderer spricht!
Hört lieber, was ich hier dicke.
Wenn noch so grimmig die
„Concurenz“,
Ich bleibe der „Billigste“ auch
im Lenz —
Nach Andern ich mich nicht
richte;
Drum wer einen Anzug will
holen billig,
Der geht bloß zu Salo
Hurtig willig.



„Elegant!“
Schneidiger
Straßen-Anzug
für Herren.



„Schwaloff!“
Hochfeiner
Pelerinen-Mantel.



„Marine!“
Elegante:
Knaben-Anzug in
Matrosenfaçon.

Ich offerire zur Frühjahrs-
und Sommer-Saison meine
der Neuzeit entsprechenden
Herren- u. Knaben-Garderoben
aus nur haltbaren und guten
Stoffen gefertigt, in tadellosem
elegantern Sitz, welche nur mit
den feinsten Massachen zu ver-
gleichen sind.

**Confirmations-
Anzüge**
in allen Stoffarten mit und
ohne Borte von 8,00 M. an.
Kinder-Anzüge v. 2,50 M. an
Burfaen-Anzüge v. 6 M. an
Herren-Anzüge v. 9 M. an
Frühjahrs- Paletots von
8,50 M. an.
Braut-Anzüge in schwarzem
Tuch und Kammingarn v. 23 M.
an. Chevron-Anzüge zwei-
reihig mit feinen Rowers,
genau wie nach Maß gearbeitet,
zu erstaunend billigen Preisen.
Jeder nicht passender Gegen-
stand wird bereitwillig umge-
tauscht oder nach Maß ohne
Preiserhöhung nach Wunsch
angefertigt, auch erhält jeder
Käufer Flecken zum Ausbessern
gratis. 40

Salo Hurtig
Anpferdstr. 50
parterre, 1. und 2. Etage.
Grosse Auswahl von
Confirmanten-Hüten

Uhren
mit vorzüglichen
WERKEN
verkauft sehr billig
Paul Oels,
Breslau, Freiburgerstraße Nr. 44

Möbel
kauft man am billigsten u. besten
60a Friedrich-Wilhelmstr. 60
Feder-Matratzen Mk. 15,
Bettstellen mit Matratzen 30 M.
Sophas, Schränke, Spiegel
billigst.

Cigarren
nur gute Qualitäten, in jeder Preiskategorie
empfiehlt
Oscar Betz
Adalbertstraße Nr. 2,
an der Lessingbrücke.

5! Zur großen 5
5, Kaiser Wilhelmstrasse 5.
Herren- und Damengamasch
von 6 M., Niederschuhe billig
Stiefeln werden befohl. 10
Conjunt-Seife
wäscht fast oder warm gleich gut
à Pfd. 22 Pf.
Rudolph Balhorn
Ende Reudorf-Strasse.
Filiales: Neue Schweidnitzer-
Friedr. Wilhelmstr.

Ganz außergewöhnlich billig

verkauft die unterzeichnete Fabrik für Herren- und Knaben-Garderobe ihre Fabrikate in Folge groß-
artiger Abschlässe mit den ersten Fabriken des In- und Auslandes und colossaler Massen-Einkäufe;
man findet vorzüglich eine großartige Auswahl in Garderobe jeden erdenklichen Genres, feinste und
aparte Façons; effectvolle Neuheiten in Stoffen und Dessins. Der Verkauf findet, wie bekannt, nur
zu streng festen, aber ungewein niedrigen Engros-Preisen statt
und sind letztere auf jedem einzelnen Stück deutlich zu lesen.

Nachstehende Sachen werden thätlich zu den hier angegebenen Preisen verkauft:

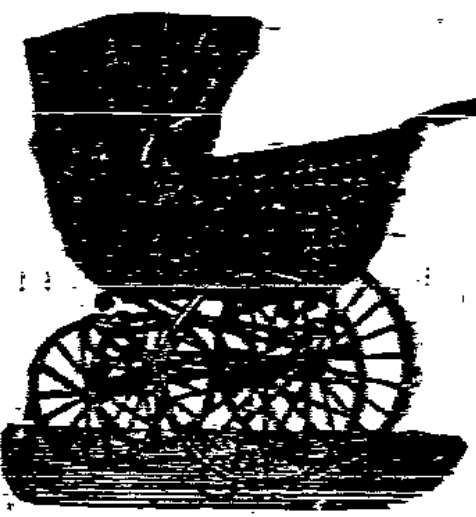
Frühjahrs-paletots für Herren, gute dauerhafte Stoffe	von 9,— M. an
Herren-Anzüge, elegant und schneidig	„ 9,— „
Hochfeine Gesellschafts-Anzüge, aparte Neuheiten in Farbe und Dessins	„ 24,— „
Braut-Anzüge, sehr elegant gearbeitet	„ 25,— „
Gass- und Jagd-Joppen aus gutem reinwollenem Chevron	„ 7,50 „
Frühjahrs-Paletots für Jünglinge, sehr haltbare Qualitäten	„ 7,50 „
Anzüge für Jünglinge aus Kammgarn, Burkin u.	„ 6,75 „
Knaben-Paletots vom einfachsten bis elegantesten Genre	„ 2,— „
Knaben-Anzüge in den neuesten Façons	„ 2,25 „
Einzelne Westen in Kammgarn, Burkin, Nique, Seide u.	„ 1,75 „
Einzelne Josen in Kammgarn, Burkin, Chevron u.	„ 3,— „
Hohenzollern-, Wetter- und Strandmäntel von gutem reinwollenem Cheviot in geschmackvoller Ausführung, gestütert	nur 24,— „

Ferner:
Leichte Sommer-Anzüge für Herren von 7,— „
„ „ für Jünglinge „ 4,— „
Leichte Knaben-Anzüge für 9- bis 14-jährige Knaben „ 3,25 „
Elegante und geschmackvolle Wasch- und Blousen-Anzüge für Knaben in reizenden
Dessins und größter Auswahl, sowie Turn- und Schulanzüge für Knaben aus haltbarsten
Qualitäten enorm billig.
Hochfeine Beige-Anzüge für Herren, Jünglinge und Knaben in geschmackvollster Aus-
führung zu überraschend billigen Preisen.
Panama-, Luftre-, Cachemier- und Drell-Jaquets
in größter Auswahl und zu bekannt unerreicht billigen Preisen, Staubmäntel in gleichen Qualitäten
enorm billig, Sitzableiter 1,50 M.
Bestellungen nach Maß werden im eigenen Atelier unter Leitung ausgezeich-
neter Kräfte der höheren Zuschneidkunst in eracisstem und schneidigstem Sitz ausgeführt.
Jedes nicht convenierende Stück wird bereitwillig umgetauscht oder kostenlos geändert,
auch werden jedem Stück Flecken beigegeben.

En gros. **S. Guttentag,** Herren- und Knaben-
En détail. **S. Guttentag,** Garderobe-Fabrik.
Ohlauerstraße 76/77, 1. Et., Gising- u. Altbückerstraße. Man bittet auf Firma und
Nummer genau zu achten.

B. Kleinert, Lederhdg. u. Ausschneid-Geschäft
jetzt 34 Klosterstr. 34, früh. Hummer-
Empfehle mich besonders den Herren Schuhmachern. 101

W. Baumgart
Nr. 2, Adalbertstraße Nr. 2,
nahe der Lessingbrücke,
empfiehlt sein großes Lager von Kinderwagen
von 7 Mark an bis zu den elegantesten. Reife-
Wasch- und Markt-Körbe, Stühle,
Blumen-Eische, Papier-Körbe, Säulen-
Handkoffer und sonst alle Korbwaaren zu
den billigsten Preisen.
Reparaturen an Kinderwagen werden
sachgemäß ausgeführt.



Vorzüger dieses erhält 3% Rabatt.
Praktische Hausfrauen,
welche Geld sparen wollen
zum Nutzen ihres Haushaltes, der
heute durch die teuren Lebensmittel
erschwert ist, mache von meinen noch
nie dagewesenen

Gelegenheitskäufen
Gebrauch. Ich offerire engl. Züll-
Gardinen in Creme, weiß, das
Fenster von 1,20 M. an, Betttücher,
ohne Naht, 90 Pf., Zulett u. Zücher
20 Pf. p. R., Ballis, Damast, Bique-
Barchend 25 Pf., Große Bettdecken
1,50 M., Handtücher 15 Pf., Tisch-
decken 80 Pf., Damenhemden 90 Pf.,
Kinderhemden 20 Pf., Käuferstoffe
30 Pf., fertige Bezüge 3 M. Große
Auswahl in Mädchen- und Kinder-
kleidern, sowie Knaben-Anzüge von
2 M. an, Kleiderstoffe in den schönsten
und modernsten Farben zu spottbilligen
Preisen.
Großes Lager f. Cachemires von
50 Pf. bis 2 M.
Bestellungen nach Maß binnen 24 Stund.
Besonders mache auf ein bedeutendes
Lager von Damen- und Kinderschuh
von 50 Pf. an aufmerksam.

Max Wagner
Hauptstr. 7,
nahe am Benmarkt.

Bandwurm.
Sicherste Kur der Welt, 30jähr. Praxis.
Generar wäpfig Anstehler Pitsch
Dr. Scheitingerstr. 23, Spreßstr. 8-1 u. 8-7.

Billigste Bezugsquelle für Cigarren!
Differire in nur guter Qualität und bei promptester Lieferung:
Samatra-Cigarren, 2
vorzüglich brennend, in 1/10 Kisten 2,00 M., 2,50 M. u. 3,00 M.
Rein amerik. Mischungen in 1/10 Kisten 3 M. und 4 M.,
Feinstes Feliz-Brasil per 1/10 Kiste 4,50 bis 6,00 M.
Geschnittene und ungeschnittene Rippen billigst.
Cigarren-Fabrik E. Lampke, wra. A. Kirschner,
Fabrik und Hauptgeschäft: 91
Breslau, Kockplatz 11, am Oederthorbahnhof.
Filiales: Schützstr. 1, Zwarni 35, Friedr. Wilhelmstr. 4, Bistr. 28 a
Neu eröffnet: Schützstr. 47.